

# Hochschuldidaktik: Lehre im Format der Forschung

Joachim Ludwig<sup>1</sup>

## Zusammenfassung

Der Beitrag thematisiert forschungsorientierte Hochschullehre als Lehre im Format der Forschung. Unterschieden werden drei Typen einer Lehre im Format der Forschung.

---

### Schlüsselwörter:

Hochschuldidaktik  
Professionalisierung  
Lehre im Format der Forschung

### Keywords:

University didactic  
Professionalism  
Research based teaching

---

## 1 Einleitung

Kurt Allabauer habe ich als einen insbesondere hochschuldidaktisch interessierten Kollegen kennengelernt. An didaktischen Fragen und Innovationen arbeitete er seit seinem Studium und in vertiefter Weise seit seiner Promotion. Wir begegneten uns bei seinem Vorhaben, die Forschungskompetenzen von Dozentinnen/Dozenten der PH NÖ durch Promotionsprojekte zu erweitern. Im Grunde war und ist dies ein Professionalisierungsprogramm für Dozentinnen/Dozenten der PH durch Forschung. An der Universität Potsdam gab es ein Promotionskolleg, dessen Sprecher ich war und in dem die Dozentinnen/Dozenten aufgenommen und mit ihren Forschungsprojekten betreut wurden. Diese gemeinsame Arbeit bot Gelegenheiten für eine Vielzahl hochschuldidaktischer Diskussionen.

Für uns lag es auf der Hand, dass forschungsstarke Dozentinnen/Dozenten unverzichtbar sind, wenn eine PH ein forschungsbasiertes Lehramtsstudium anbieten möchte und Lehramtsstudierende frühzeitig an Forschung und wissenschaftliches Wissen herangeführt werden sollen. Das forschungsbasierte oder forschungsorientierte Lehramtsstudium kann die Studierenden zu einem tieferen Verständnis der Lernprozesse der Schüler/innen führen. Die zukünftigen Lehrer/innen in der Schule sollten sich durch professionelles Verstehen und nicht ausschließlich durch alltägliche Intuition auszeichnen. Das war Kurt Allabauers Ziel im Lehramtsstudium, das er mit anderen teilte, insbesondere mit Monika Prenner (Allabauer/Prenner 2016). Für das forschungsbasierte Lehramtsstudium wurde seitens der PH NÖ ein ResearchLab vorgeschlagen, das Lesson Studies, Forschungscafés und Forschungsateliers umfassen sollte. Kennzeichnend ist ein Werkstattcharakter. Die Lehramtsstudierenden sollen lernen, Probleme zu formulieren, Informationen für die Problemlösung zu suchen, Lösungen zu erarbeiten und die gefundenen Lösungen kritisch zu hinterfragen. Kurz gesagt: Die Lehramtsstudierenden sollen im ResearchLab lernen, forschungsbasiert professionell zu handeln. Forschungsstarke Dozentinnen/Dozenten, die im Rahmen von Promotionsprojekten selbst geforscht haben, sollen die Studierenden im ResearchLab unterstützen.

Mit Kurt Allabauer habe ich viel über Hochschuldidaktik und forschungsbasierte Lehre diskutiert. Zum Abschied aus seinem aktiven Hochschullehrerleben möchte ich einige Gedanken zur Hochschullehre im Format der Forschung anbieten.

---

<sup>1</sup> Universität Potsdam, Karl-Liebknecht-Str. 24-25. 14477 Potsdam.  
E-Mail: [ludwig@uni-potsdam.de](mailto:ludwig@uni-potsdam.de)

## 2 Begriffsklärung

Was bedeutet der Begriff „**forschungsbasierte Lehre**“? Es ist ein relativ neuer Begriff, der aus dem Englischen „research-based“ abgeleitet ist. Der Begriff beschreibt, dass Lehre auf Wissenschaft und Forschung basiert, d.h. dass sich Lehre, bspw. der Vortrag in einer Vorlesung, auf den aktuellen Forschungsstand bezieht. Mit diesem Bedeutungshof dürfte ein Großteil der Hochschullehre forschungsbasiert sein. Der Innovationsgehalt wäre gering.

Häufig verwendet wird der Begriff **forschungsorientierte Lehre**: Dieser Begriff steht der Forschung näher. Hier orientiert sich die Lehre am Format der Forschung. Der Begriff „orientiert“ ist allerdings unspezifisch: Die Orientierung erfolgt irgendwie. Es bleibt offen, an welchem Aspekt von Forschung man sich orientiert. Ich favorisiere deshalb den Begriff der „**Lehre im Format der Forschung**“ (LFF). Er drückt aus, dass sich die Hochschullehre an der Form und Logik von Forschung orientiert.

Verwirrung entsteht, wenn vom „**forschenden Lernen**“ die Rede ist. So wird beispielsweise oft vom *gemeinsamen forschenden Lernen* gesprochen. Forschendes Lernen ist ein Ziel, aber kein didaktisches Konzept. Lehrende können mit verschiedenen didaktischen Konzepten (z.B. einer Lehre im Format der Forschung) versuchen, forschendes Lernen bei den Studierenden anzuregen. Aber es gibt kein didaktisches Konzept des „forschenden Lernens“. Forschendes Lernen ist aus der Perspektive der Lehrenden betrachtet ein Ziel und aus der Perspektive der lernenden Studierenden eine subjektive Aktivität, die angeregt werden kann, wenn Lehre im Format der Forschung angeboten wird.

Weil es in diesem Beitrag um Hochschuldidaktik geht, wird im weiteren Verlauf der Begriff LFF verwendet. LFF folgt der Form und den Regeln des Forschungsprozesses. Ein typischer Forschungsverlauf lässt sich beispielsweise wie folgt darstellen:

- Reflexion der eigenen Forschungs- und Erkenntnisinteressen und Problemstellungen
- Entwickeln der Fragestellung
- Forschungsstand
- Darstellung und Begründung des eigenen theoretischen Zugangs
- Entwicklung des methodischen Forschungsdesigns
- Durchführung der Untersuchung und Darstellung der Ergebnisse
- Interpretation der Ergebnisse und Einbindung in den wissenschaftlichen Diskurs

Der Kerngedanke dieser an Forschungs- und Erkenntnisinteressen der Studierenden ansetzenden Lehre zielt darauf, den Studierenden Forschungsprozesse und Forschungsinteressen erfahrbar zu machen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, mit eigenen Fragestellungen und Interessen an wissenschaftliches Denken und nicht nur an präsentiertes Wissen anzukoppeln. Im Unterschied zur verschulten Lehre geht es bei der LFF nicht um ein Vorkauen, sondern um ein Mitmachen-Lassen (vgl. Huber 2009, S. 11). Es geht nicht darum, Wissen anzubieten, sondern Fragen zu entwickeln, entlang derer sich Studierende Wissen aneignen können. LFF knüpft an den Handlungsproblematiken und Erkenntnisinteressen/Fragen der Studierenden an.

## 3 Drei Typen einer Lehre im Format der Forschung

Lehre im Format der Forschung lässt sich in drei Formate unterscheiden, die jeweils unterschiedliche Forschungsumfänge aufweisen. Auf diese Weise kann LFF den jeweiligen Umständen und Zeitressourcen angepasst werden.

Das Format mit dem geringsten Umfang heißt „**Forschungs- und Lerninteressen explizieren**“. Dieses Format beinhaltet nur die Kernidee der LFF und die nimmt in Handlungsproblematiken und Fragestellungen der Studierenden ihren Ausgangspunkt. Mit der Bearbeitung der Handlungsproblematiken und Problemstellungen bringt dieses Format zum Ausdruck, dass die Reflexion der verschiedenen Erkenntnisinteressen, der Interessen der Lehrenden und der Studierenden, den basalen Akt für das Lernen darstellt.

Eine Variante dieses Formats kann z.B. darin bestehen, dass Lehrende gesellschaftliche oder disziplinäre Problemstellungen für den in der Lehre zu erarbeitenden Gegenstand anbieten und die Studierenden zu diesen Problemstellungen eigene Handlungsproblematiken aus ihrer Lebenswelt oder ihrem bisherigen Studium anbieten. Aus dieser Sammlung relevanter Problematiken heraus lassen sich Fragestellungen ableiten und in einem weiteren Schritt mögliche theoretische Zugänge zur Bearbeitung der Fragestellung reflektieren. Der

Schritt „mögliche theoretische Zugänge“ verweist zugleich auf die Multiperspektivität und soziale Kontextuiertheit wissenschaftlichen Wissens – jenseits verkürzender Objektivierungen. Der Prozess „Handlungsproblematik – Fragestellung – mögliche theoretische Zugänge“ lässt sich sowohl gemeinsam erarbeiten als auch entlang publizierter Forschungsprozesse bearbeiten.

Mit diesem Format sollen Studierende dabei unterstützt werden, sich ihrer eigenen Lern- und Studieninteressen bewusst zu werden und sie zu reflektieren. Diesen Zweck unterstützt z.B. das Online-Lerntagebuch ([www.oltb.de](http://www.oltb.de)). Lehrende können hier ihren Studierenden Reflexionsfragen zu ihren Veranstaltungen stellen, deren Antworten nicht nur von den Lehrenden, sondern auch durch die Kommilitonen/innen kommentiert werden können. Durch das Beantworten der Fragen sollen die Studierenden ihren eigenen Zugang zum Lehrangebot/zur Problemstellung reflektieren und über ihr Interesse am Lehr-/Lerngegenstand nachdenken. Zweitens soll durch das Kommentieren erreicht werden, dass sie ihre eigenen Wahrnehmungen mit den Wahrnehmungen und Perspektiven der anderen Studierenden vergleichen. Das Online-Lerntagebuch bietet so die Gelegenheit, das Lernen und Studieren auf einer reflexiven Ebene zum Gegenstand zu machen, sich über die eigenen Lerninteressen und Lernwege klarer zu werden und sich zur jeweiligen Disziplin in Beziehung zu setzen.

Der zweite Typ „**Forschungsprozess**“ geht deutlich über die Forschungs- und Lerninteressen hinaus und umfasst auch die Gestaltung des Forschungsprozesses. Bearbeitet wird nicht nur der Forschungs- und Lerngegenstand und die damit verbundenen theoretischen Zugänge, sondern zugleich auch die Untersuchungsmethoden, so dass die wissenschaftlichen Arbeitsweisen mit zum Gegenstand werden. Es eignen sich dafür abgeschlossene Forschungsprojekte, die nachvollzogen werden, genauso wie gemeinsam in der Lehrveranstaltung entwickelte Lehrforschungsprojekte. Das können sowohl Projekte sein, in denen vorhandenes empirisches Material ausgewertet wird, als auch Projekte, in denen eigenes Material erhoben wird. Wichtig ist, dass die Studierenden Gelegenheit erhalten, ihre Erkenntnisinteressen mit Blick auf den Gegenstand zu entwickeln und sie sowohl theoretisch als auch methodisch zu realisieren.

Der dritte Typus „**Community**“ (in Anlehnung an Huber 2009) ist der weitestgehende Typus einer Lehre im Format der Forschung. Er umfasst nicht nur Lehrforschungsprojekte, sondern zielt auf die Teilnahme der Studierenden an aktuell laufenden Projekten, in denen auch die gesellschaftliche Kontextuierung des wissenschaftlichen Arbeitens mit ihren Möglichkeiten und Grenzen für die Forschung erfahrbar wird. Rach und Moerschbacher (2009) liefern ein gelungenes Beispiel aus dem Bereich der Biowissenschaften der Universität Münster. Die Studierenden werden hier auf die Teilnahme an realen Forschungsprojekten vorbereitet. Zuerst müssen sich die Studierenden für die Teilnahme bewerben, um dann in einem Workshop und einem Literaturseminar die notwendigen theoretischen Perspektiven auf den Gegenstand entwickeln zu können. Erst nach diesen Selektionsprozessen beginnt für die Studierenden die eigentliche Projekt- und Studienarbeit in einer Arbeitsgruppe.

Unabhängig davon, welcher dieser drei Typen einer LFF realisiert wird: Der wichtigste Ertrag einer LFF liegt in der Beteiligung der Studierenden und der Thematisierung ihrer Handlungs- und Erkenntnisproblematiken sowie ihrer Lern- und Erkenntnisinteressen. Mit **Lehre im Format der Forschung** unterscheiden sich Hochschulen am deutlichsten von Schule. Den Studierenden wird mit diesem Format explizit vor Augen geführt, dass Studieren und die Entwicklung einer eigenen Professionalität nicht ohne ihre Person, ohne ihre Subjektivität auskommt, mit der sie sich auf die disziplinären Wissensbestände beziehen müssen. Als zukünftige professionelle Lehrer/innen ist es ihre Aufgabe, Schüler/innen mit Lernproblematiken als Einzelfälle zu untersuchen und besser zu verstehen. Erst dann lassen sich erfolgversprechende Interventionen bestimmen. LFF ist ein erfolgversprechender Weg, um die Entwicklung dieser Professionalität im Lehramtsstudium zu unterstützen. Forschungskompetente Dozentinnen/Dozenten sind für LFF eine wichtige Voraussetzung. Diese Voraussetzung hat Kurt Allabauer mit dem Promotionsprogramm geschaffen.

## Literatur

Allabauer, K. & Prenner, M. (2016). *Das ResearchLab. Dem wissenschaftlichen Arbeiten an der Pädagogischen Hochschule für Niederösterreich Raum geben*. In: R&E-Source Open Online Journal for Research and Education, Nr. 5. Online verfügbar unter: <http://journal.ph-noe.ac.at>

Huber, L. (2009). *Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist*. In: Huber, L., Hellmer, J., Schneider, F. (Hrsg.). *Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen*. Bielefeld: UVW Univ.-Verl. Webler, S. 9–35.

Ludwig, J. (2014). *Lehre im Format der Forschung*. Potsdam (Brandenburgische Beiträge zur Hochschuldidaktik, 7). Online verfügbar unter:  
[https://www.researchgate.net/publication/298225736\\_Lehre\\_im\\_Format\\_der\\_Forschung](https://www.researchgate.net/publication/298225736_Lehre_im_Format_der_Forschung)

Ludwig, J. (2015). *Lehre im Format der Forschung*. In: Dorfer-Novak, A., Pany, D., Scheer L. (Hrsg.). *Forschung im Hörsaal - Methoden und Modelle forschungslehrender Lehre*. Sammelband zum Tag der Lehre 2012 der Karl-Franzens-Universität Graz. neue Ausg. Graz: Leykam (Grazer Beiträge zur Hochschullehre, 4), S. 35–46.

Rach, J. & Moerschbacher, B. (2009). *Das „Projektmodul“: Ein Rahmen für Forschendes Lernen in den Biowissenschaften*. In: Huber, L.; Hellmer, J.; Schneider, F. (Hrsg.). *Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen*. Bielefeld.